

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

etwas gekürzte Nachschrift!
Nachschrift 2

V o r t r a g

von

D r . R u d o l f S t e i n e r .

(Nachschrift: Michels).

Dornach, am 24. Oktober 1914.

Meine lieben Freunde!

Das letzte und das vorletzte Mal haben wir uns bemüht, die Säulenfolge unseres Baues zu interpretieren, eine Interpretation zu geben unter den mancherlei Erklärungen oder Interpretationen, die ganz naturgemäß in unserem Bau gegeben sind. Wir haben gesehen, daß die Möglichkeit besteht für denjenigen, der von Westen aus den Bau betritt, innerhalb des Baues sich gewissermaßen ganz innerhalb der Menschheit zu fühlen, weil die Kräfte der einzelnen Kulturgemeinschaften gewissermaßen ausgedrückt werden durch die Kapital-Zeichen, und die gegenseitigen Beziehungen der einzelnen europäischen Kulturen durch dasjenige, was in den Architraven dargestellt ist.

Es wird vielleicht dem einen oder andern aufgefallen sein, daß nicht auf alle europäischen - sagen wir - Völker oder Kulturgemeinschaften hingedeutet ist. Allein es kann ja nicht bei jeder Gelegenheit immer alles vorgebracht werden, da es sich wirklich nicht darum handelt, dogmatische Angaben zu machen, sondern um Prinzipien; um die handelt es sich, ^{Mit} auf den einzelnen Kapital-Motiven, auf die hingewiesen wurde, sind unter anderem künstlerische Ausgestaltungen

der Impulse der europäischen Kulturseelen angegeben worden, diejenigen der die südlichen Halbinseln bewohnenden Menschen, der westeuropäischen Menschen, der mitteleuropäischen Menschen und der osteuropäischen Menschen. Die Darstellung wurde so gegeben, wie sie gegeben ist, weil aus den Kulturgemeinschaften zunächst diejenigen - man könnte sagen - heraus ^{wählt} ~~erlebt~~ worden sind, welche einen solchen Charakter haben, daß ein Zeichen, ein Kapital-Motiv, das ausdrückt, was in der betreffenden Kulturgemeinschaft ist. In der Tat drückt - von Westen nach Osten gehend - die zweite Säule die Kulturgemeinschaften aus, die bestehen auf den südeuropäischen Halbinseln; die dritte Säule die Kulturgemeinschaft des französischen Gebietes; die vierte Säule die Kulturgemeinschaft des britischen Gebietes usw..

Nun finden sich ja auch andere Völker in Europa. Ich kann nicht auf alles eingehen, sondern da auch nur auf Prinzipien. Man kann sagen, die Kulturen, die zunächst angegeben sind, sind die einfacheren Kulturen, so sonderbar das scheinen mag, die einfacheren Kulturen, wenigstens für den Okkultisten einfacheren Kulturen. Viel komplizierter sind z. B. die dänische, schwedische und nordische Kultur. Manches ist für den Okkultisten kompliziert, was für den Betrachter des physischen Planes einfacher erscheinen könnte. So kann die Frage entstehen: Wenn wir von der dänischen Kulturgemeinschaft sprechen, wie müßten wir da zu unseren Zeichen uns verhalten? Da müßten wir, wenn wir von Westen hereingehen und die dritte Säule nehmen, da müßten wir die Augen zunächst auf das Kapital der dritten Säule richten, dann auf das fünfte Säulenkapital, und müßten gleichsam die dritte Säule durch die fünfte anschauen.

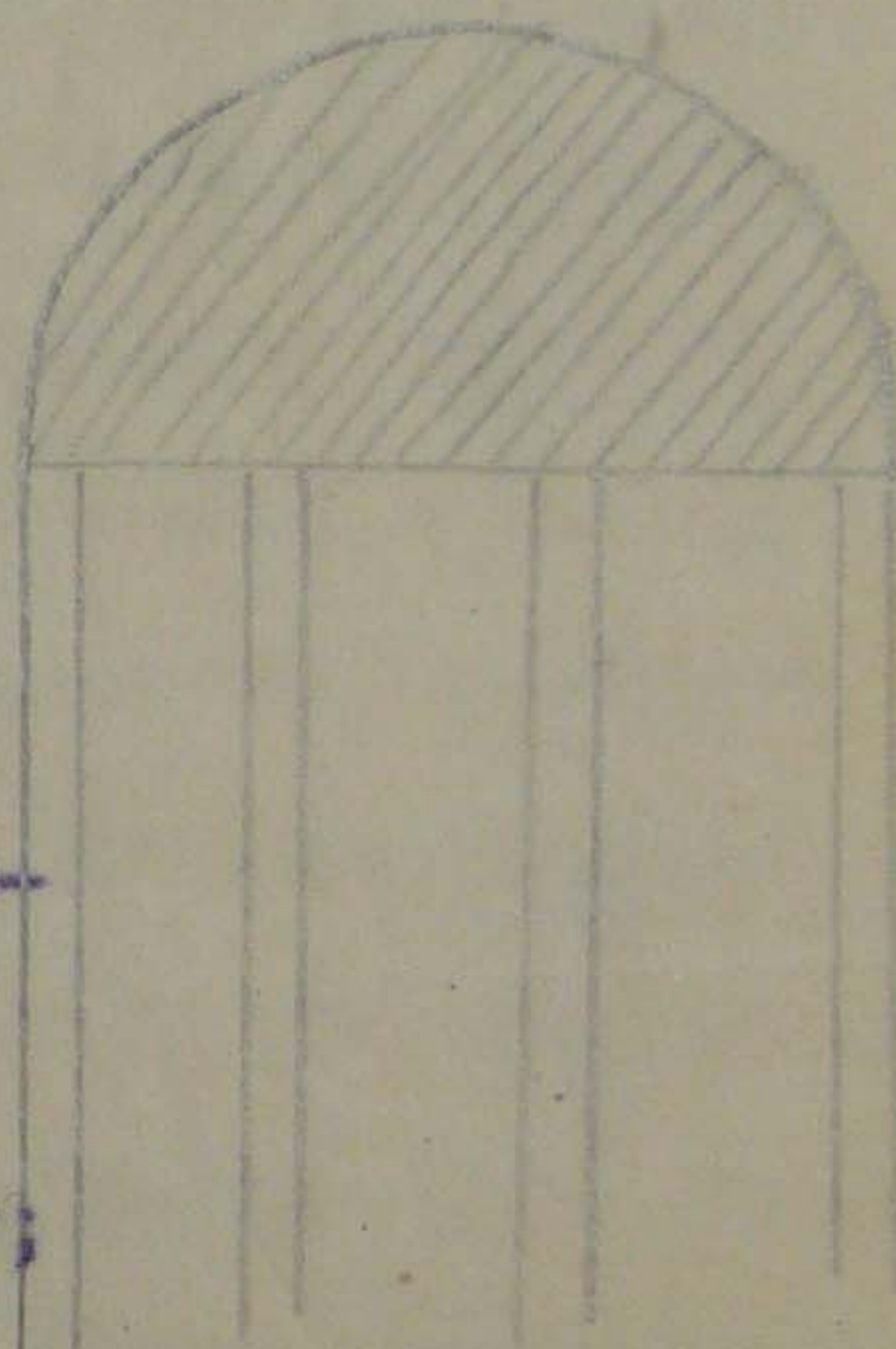
Sie sehen, hier handelt es sich um etwas Komplizierteres. Gewissermaßen hat Dänemark zwei Kapitale für sich in Anspruch zu nehmen.

Bei Schweden müssen wir die zweite Säule nehmen, das Kapital ins Auge fassen, und es anschauen durch das fünfte Kapital. Und gehen wir zu Norwegen, so müßten wir das vierte Kapital ins Auge fassen und es durch das fünfte Kapital anschauen, gleichsam diese Kapitale übereinanderlegen. Dann würden wir in dem, was wir empfinden durch solches Uebereinanderlegen, denselben Empfindungsausdruck haben für die dänische, schwedische, norwegische Kultur, wie wir durch das Ansehen der einzelnen Kapitale ihn haben für die italienische, französische, britische, mitteleuropäische und osteuropäische Kultur. Alles ist wirklich darinnen in diesen Kapital-Motiven, es muß nur in der richtigen Weise gefunden werden. Das Uebrige, meine lieben Freunde, für andere europäische Kulturen zu finden, das überlasse ich Ihnen selber. Denn der Mensch muß ja auch Aufgaben haben, und es dürfte gewissermaßen für manche Herzen ganz interessant sein, z. B. nun, da das Prinzip auseinandergesetzt ist, zu studieren - sagen wir - wie es sich mit Holland oder mit der schweizerischen Kultur verhält. Wie gesagt, das überlasse ich Ihrem eigenen okkultistischen Studium.

Nun, meine lieben Freunde, Sie sehen also, daß, wenn wir von unserem Bau sprechen, wir wahrhaftig von nichts Willkürlichem sprechen, von nichts, dessen Formen oder dessen sonstiger künstlerischer Inhalt so entstanden ist, daß man einfach - ich möchte sagen - stehen bleiben kann bei diesen Formen und sie so ins Auge fassen, wie man gezwungen ist, viele in der Gegenwart entstandene Formen, Form-Motive oder auch malerische Motive ins Auge zu fassen. Es ist aber empfindungsgemäß - nicht theoretisch, verstandesmäßig, sondern empfindungsgemäß - ist in diesem Bau alles ausgedrückt, was Sie die Jahre hindurch aus unserer Geisteswissenschaft aufgenommen haben, und noch vieles andere. Daher wäre es möglich, über diesen Bau eigentlich

immerfort zu sprechen. Aber ich überlasse das wiederum Ihrem Herzen, die einzelnen Andeutungen, die ich gebe, auszuführen. Denn darin wird gerade die Aufgabe des Baues bestehen, daß die Herzen, die Seelen in Bewegung kommen, wenn Sie den Formen, dem Formzusammenhang gegenüberstehen, und Herz und Seele und Sinne zu sich sprechen lassen, wenn Sie sich in dem Raume befinden, der von unserem Bau ausgefüllt ist, wenn Sie nicht theoretisch denken.

Was ich zunächst Ihnen zu sagen habe, wollen wir in Anknüpfung an ein bestimmtes Motiv uns klar machen. Wir wollen einmal ein Motiv - sagen wir - betrachten, das darstellen würde meinetwillen vier Säulen, die von einer Kuppel abgeschlossen werden. Also vier von einer Kuppel abgeschlossene Säulen. Man betrachtet ein jedes solches Motiv, meine lieben Freunde, ganz engherzig, wenn man es einfach so ins Auge faßt, als ob es abgeschlossen für sich dastünde. Denn nichts in der Welt steht abgeschlossen für sich da, nicht die Blume, nicht das Tier, nicht der Mensch, aber auch nicht ein solches Motiv; denn es gehört ja im wesentlichen zu diesem Motiv, daß Kräfte vorhanden sind, die ganz außerhalb des geometrischen Zusammenhanges dieses Motives stehen. Geometrisch sind die vier Säulen, die von der Kuppel überdeckt werden. Aber dieses Geometrische ist nur ein Teil des Ganzen. Das, was dazu gehört, ist die Summe von Kräften, die im ganzen Bau des Weltenalls veranlagt sind, und die bewirken, daß diese vier Säulen wirklich die Kuppel tragen können. Die Kuppel steht ~~auf~~ auf der Erde, die Schwerkraft kommt in Betracht. Indem wir empfinden ein solches Motiv, empfinden wir nicht bloß das Geometrische, sondern wir empfinden dieses, das Dynamische, das Kraftliche, könnte ich sagen,



dieses Hineingestelltsein in die Kräftekonfiguration der ganzen Welt, namentlich der Erde.

Wenn Sie dieses Motiv nun ansehen, so hat es das Eigentümliche, daß es sich symmetrisch betrachten läßt von allen Punkten des Umganges, es ist nach allen Seiten hin symmetrisch. Dieses Motiv ist nach den Richtungen des Raumes, wenigstens was die Kuppel anbelangt, so, daß wir sagen können: Es ist dem Erdenleibe aufgesetzt ein Motiv, das sich vorzugsweise nach oben ausdehnt und das im Umkreise symmetrisch ist. Also ein Motiv, das sich vorzugsweise nach oben ausdehnt und im Umkreise symmetrisch ist.

Nun, meine lieben Freunde, handelt es sich darum, daß man ein solches Motiv empfindet; denn, daß man künstlerische Motive empfindet, darauf kommt es an. Wenn wir versuchen, ein solches Motiv richtig zu empfinden, dann werden wir dazu kommen - natürlich handelt es sich darum, daß man sich wirklich vertieft in den Formcharakter, vertieft in dasjenige, was die Form sagen kann - dann wird man dazu kommen. Man wird dann aber dazu kommen, sich zu sagen: Dieses Motiv, das sich von der Erde erhebt, und wenigstens in seinem oberen Teile nach allen Richtungen des Raumes symmetrisch ist, dieses Motiv γ übt auf uns einen solchen Impuls aus, als wenn wir in uns selber gehen und unser Fühlen innerlich erleben.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, es ist schon notwendig, daß Sie, wenn Sie im Okkultismus weiterkommen wollen, darauf eingehen, die abstrakt einseitig verstandesmäßige Betrachtung zu verlassen und auf eine Betrachtung auszugehen, die auf das Leben, auf das Erleben ausgeht. Daher muß manches, was gesagt wird, nicht in den bloßen Formen des Verstandes gesagt werden, sondern es muß in den Erlebensformen gesagt werden.

Es ist dem heutigen Menschen recht schwierig, die Erlebensformen

ebenso hinzunehmen wie die Verstandesformen. Nun werde ich eine solche Erlebnisform Ihnen sagen. Ich kann sie selbstverständlich nur beschreiben, verstehen kann sie aber ein jeder, der versucht, mit dem eigenen Erleben das durchzumachen, was ich beschreibe. - Wie kann man denn eine solche Form empfinden und empfinden, daß sie wirklich dieses Gefühl ausdrückt? Man kann es auf folgende Weise:

Man kann sich klar machen morgens, wenn ^{man} aus dem Bette aufsteht und zu seiner Tagesarbeit übergeht: du bist jetzt aus der liegenden Haltung - manche sagen, liegende Stellung - aus der liegenden Haltung übergegangen in das Stehen und das Gehen. Das ist ein Erleben, allerdings ein Erleben, das nicht viele Menschen sich zum Bewußtsein bringen; aber es ist ein Erleben, aus der liegenden Haltung in die stehende Haltung überzugehen. Es ist ein Erleben. Das Erleben besteht darin, daß, wenn man liegt, die Schwerkraft wirkt. Man ist wie ein Sack der Schwerkraft hingegeben. Es wirkt die Schwerkraft wie auf einen liegenden Mehlsack auf einen. Es wirkt die Schwerkraft auch im tieferen Sinne. Denn wenn Sie liegen, liegen Sie auf irgend einer Fläche des Leibes, und diese Fläche drückt auf die Unterlage, so, daß Sie immer längs der Fläche, auf der Sie liegen, auf die Unterlage drücken. Diesen Druck empfinden Sie zwar meistens nicht, aber er ist da, ist ein Impuls, der mit dem ganzen Wirken der Schwerkraft zusammenhängt, wirkt gleichsam hinein in den Astralleib; was da als Druckfläche existiert, wirkt hinein in den Astralleib. Wenn der Mensch lernt, das wahrzunehmen, was da auf den Astralleib wirkt, lernt er wahrnehmen alle elementarischen Wesen der Erde. Gerade darin nimmt man sie gut wahr, denn im Stehen sind sie eigentlich nur wahrzunehmen durch den Druck, der durch die Fußsohlen bewirkt wird. Indem Sie aufstehen, verlassen Sie diese Sphäre des Druckes, stellen sich selbst gegenüber der Schwerkraft; Ihre eigene Körperachse stellen Sie in den

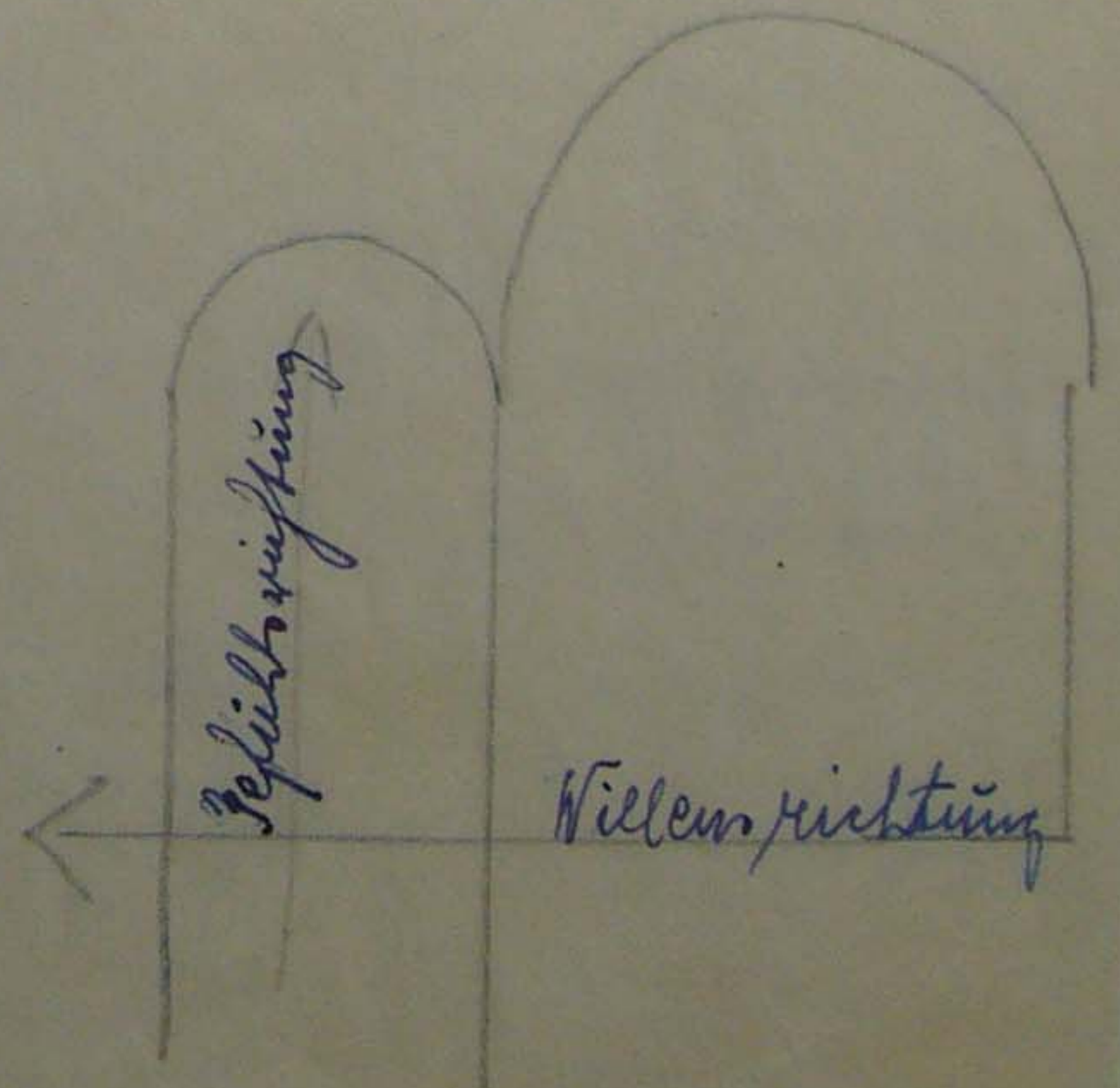
Bereich der Schwerkraft hinein, überlassen sich der Schwerkraft nicht mehr wie ein Sack, sondern treten aktiv in die Sphäre der Schwerkraft hinein. Das ist ein Erleben, ein Erleben, das man allerdings nicht so hat, wie ein Gedankenerlebnis, das in dem abstrakt denkenden Gehirn ist. Es ist das also ein Erleben. Ich habe in den Vorträgen, die ich gehalten habe über okkultes Lesen und Hören eigentlich von drei Gehirnen gesprochen. Sobald der Mensch mit seinem mittleren Gehirn zu erleben beginnt, erlebt er solche Dinge ganz lebendig. Es beginnt gleichsam das Fühlen mittleres Gehirnerlebnis zu werden. - Also man ist aufgestanden, und man macht sich das Erlebnis des Aufstehens klar. Dann hat man das Erlebnis des Erfühlens der Welt. Dann eigentlich erst weiß man, was "fühlen" ist. Man kann es noch auf viele andere Weise wissen, aber ich meine, man beginnt zu wissen, was Fühlen ist, wenn man auf die geschilderte Weise das Erlebnis des Aufstehens hat.

Nun muß man das Erlebnis des Aufstehens sich so richtig zum Bewußtsein bringen, und dann kann man das Erlebnis haben dieser Formen - (auf die Kuppel zeigend in der Zeichnung), indem man sich sagt: Diese Form, die unterscheidet sich von mir selber dadurch, daß sie nicht aufstehen kann, daß sie immer liegen bleibt. Sie müßte, wenn sie bis zu meinem Erlebnis vordringen könnte, aufstehen, müßte sich um 90 Grad drehen. Denn der Mensch hat dasjenige, was die Kuppel himmelwärts hat, indem die Kuppel aufwärts strebt, das hat der Mensch in seinem Befühlen der Welt, namentlich durch die Hände. Und wenn der Mensch liegt, und er würde durch die Hände befühlen können dasjenige, was über ihm ist, so würde er die innere Natur eines Kugeligen über sich mit den Händen erfühlen. In der Fühl-Sphäre ist dasjenige beschlossen, was mit einem solchen architektonischen Motiv zum Ausdruck kommt, in der Fühl-Sphäre. Wenn der Mensch dazu gelangen

würde, gleichsam an der Erde befestigt zu sein, liegend an der Erde befestigt zu sein und mit seinen Händen geistig zu fühlen in der Welt, so würde er über sich geistig die Welt erfühlen wie im Innern eines mächtigen Domes, eines allseitig symmetrischen Gebäudes.

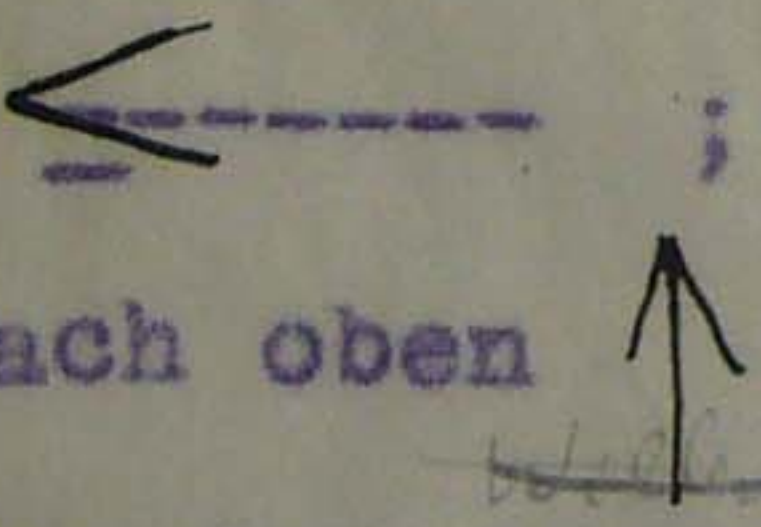

In gewisser Beziehung war auch ein Ähnliches bei den Griechen vorhanden, meine lieben Freunde. Die griechische Kultur ist in gewisser Beziehung, indem sie vorzugsweise entsprungen ist aus der Verstandes- oder Gemütsseele - das ist scheinbar ein Widerspruch, aber damit müssen wir uns bekannt machen - die griechische Kultur ist eine Kultur, die in ruhevolem Verhältnis der Menschen zur Erde entstanden ist, indem der Mensch in ruhevolem Verhältnis zur Erde den Himmel über sich erfühlte.

Wir in unserer Zeit, meine lieben Freunde, haben nicht zu unserem Grundton das griechische innere Impulsleben, und insbesondere nicht in dem, was in der Evolution der Menschheit beginnen soll und was sich ausdrücken soll in unserem Bau. Es muß gewissermaßen übergehen der aus der Ruhe sich erhebende Mensch nicht nur in das Stehen, sondern auch wirklich in das Gehen. Er muß kennen lernen, künstlerisch, neben der Fühl-Sphäre die Willens-Sphäre. Das kann nur erreicht werden dadurch, daß das allseitig Symmetrische in das Symmetrische mit nur einer Symmetrie-Achse verwandelt wird, so daß man sagen kann: im Augenblicke, wo wir verwandeln das Baumotiv in ein solches, welches eine Symmetrie-Achse hat, haben wir in dem Bau ausgedrückt nicht bloß das Erlebnis des aus der Ruhe in das Fühlen übergehenden Menschen, sondern desjenigen Menschen, der aus dem Fühlen in das Wollen, in das Gehen übergeht. Das fortschreitende Motiv



ist das Motiv des Willens. Daher muß das innerliche Erlebnis entstehen bei dem, der den Bau betritt, daß er mit den Motiven der einzelnen Säulen und den Motiven der Architrave fortgetragen wird, fortbewegt wird, daß ein Fortschritt da ist. Das ist in der Tat in der Weise zum Ausdruck gekommen, wie das schon öfter angedeutet ist, auch das letzte und vorletzte Mal.

Nun ist der Wille des Menschen ja dasjenige, was zusammenhängt - man möchte sagen - mit den unterbewußtesten Erlebnissen. Der Wille ist dasjenige im Menschen, welches - man kann sagen - beim gegenwärtigen Menschen am meisten von den Göttern dirigiert wird. Der Wille wird am meisten von den Göttern dirigiert; selbstverständlich auch von Luzifer und Ahriman. Daher gibt es auch bösen Willen. Aber er wird von den Göttern vorwärts bewegt, von den Göttern getragen, der Wille, und der Mensch ist nur in der allermindesten Weise in der Lage, wirklich zu wissen, was in seinem Willen jeweilig vorgeht. Und zu dem, was der Mensch am unwillkürlichsten äußert, wenn er redet, gehört das, was in seinem Willen veranlagt ist, was in seinem Willen verursacht ist. Und man darf sogar sagen: So ist es recht. Am wenigsten hat der Mensch zunächst nötig, völlig bewußt zu sein, wenn er sich der ursprünglichen elementaren Natur seines Willens hingibt, wenn er die Impulse der Götter in seinem Willen tätig sein läßt. Die elementarsten Impulse sind die Willensimpulse. Daher - möchte man sagen - kann der Mensch fortschreiten in seinen Inkarnationen von Volk zu Volk, was dargestellt wird in unserem Bau durch das Fortschreitende in unserer Säulenfolge. Der Mensch kann fortschreiten von Volk zu Volk, er wird in jeder Inkarnation in irgend ein Volk hineingeboren; dasjenige, was aus seiner Willens-Sphäre kommt, erlebt er gewissermaßen als von den Göttern kommend. Er kann ja auch nicht viel

zunächst an dieser Willenssphäre ändern. Denn derjenige, der an irgend einem Orte geboren ist, kann nichts daran ändern, daß er in dieser Volksgemeinschaft geboren ist, die in irgend einer Säulenform usw. repräsentiert ist. An diesem Orte der Entwicklung steht der Mensch durch die unterbewußten Untergründe seines Willenslebens; das ist wichtig, daß wir es uns klar machen; da steht der Mensch durch die unterbewußten Untergründe seines Willens. Daher auch das, was zum Ausdruck kommt auf diese Weise, aus unterbewußten Untergründen hervorgeht. Wie z. B. zunächst die Angehörigen der verschiedenen Nationen über einander denken, wie sie sich gegenseitig - nun, sagen wir - loben, das hängt durchaus mit dem zusammen, was aus den Untergründen der Willenssphäre herauf - man möchte sagen - raucht. Das entspringt aus nichts anderem als aus den Willensimpulsen. - Wir sehen aus dem, was entwickelt worden ist, daß wir eine Möglichkeit haben, uns über diese bloßen Willensimpulse zu erheben. Dann müssen wir aber sinngemäß verfolgen die andere Richtung, die die Richtung des Willensimpulses ist, diese  ; die Richtung aber des Gefühlsimpulses ist die von unten nach oben  . Der Mensch kann sich herausheben aus dem, was bloß aus den Gefühlsimpulsen kommt.

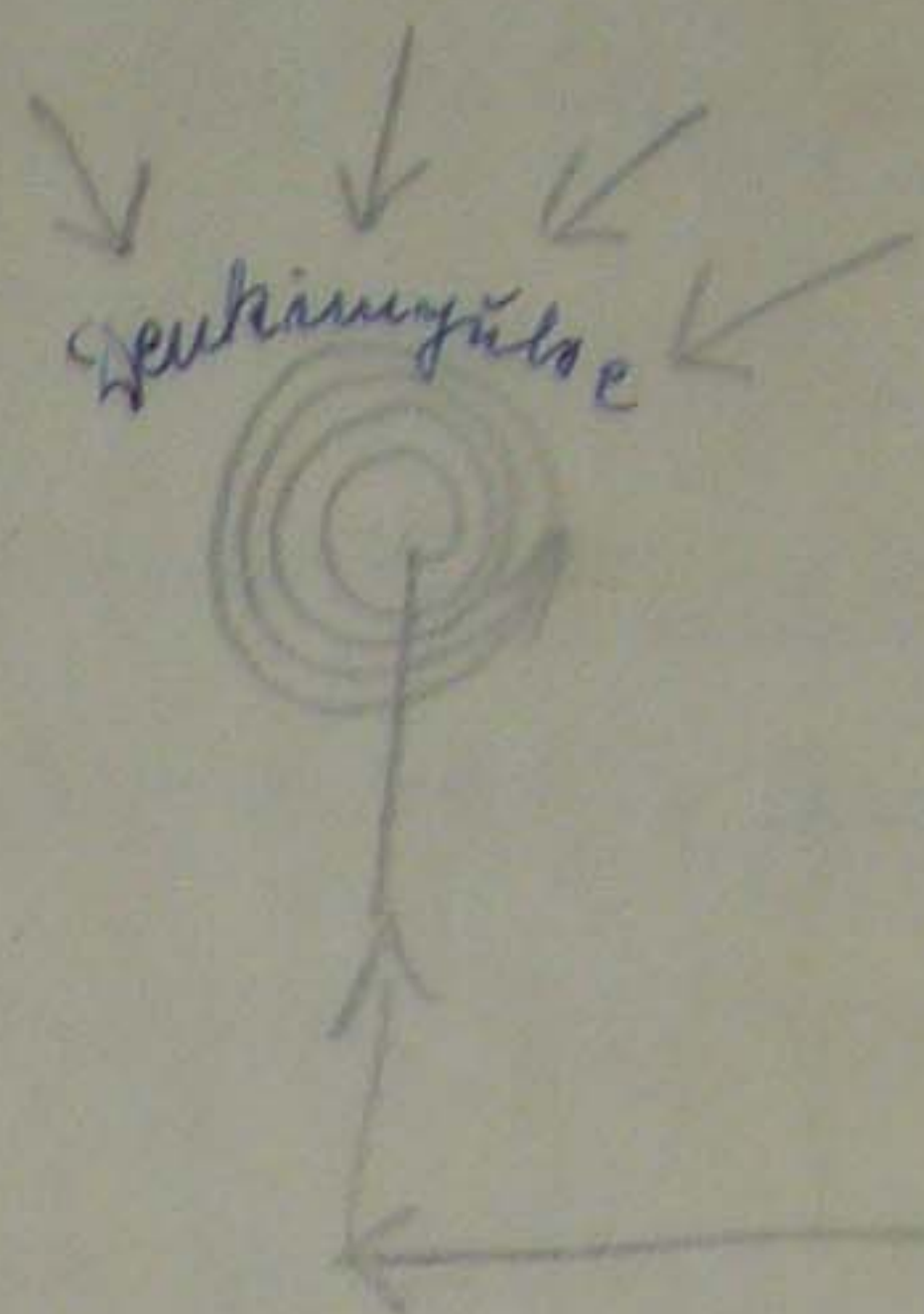
Und durch solche Betrachtungen kann er sich herausheben aus dem, was bloß aus den Gefühlsimpulsen kommt, wie wir sie angeschlossen haben an die Säulen- und Architrav-Motive. Erweitern wir dadurch nicht den Blick zu einem - ich frage Sie - erweitern wir dadurch nicht den Blick zu einem, der überschaut dasjenige, in dem er sonst darinnen steht? Und ist nicht unsere Geisteswissenschaft ein Mittel, um zu solcher Ueberschau zu kommen? Man denke nur, wie unendlich vieles dazu beigetragen werden könnte, daß die Menschen aller Kulturgemeinschaften sich gegenseitig verstehen, sich gegenseitig liebevoll um-

schließen, wenn in das lebendige, fühlgemäße Denken aufgenommen wird dasjenige, was wir die letzten Male entwickelt haben. Wie könnte der Angehörige einer Kulturgemeinschaft den Angehörigen der andern Kulturgemeinschaft einfach hassen und über ihn schimpfen, wenn er weiß dasjenige, was wir die beiden letzten Male hier entwickelt haben. Wie wird erweitert die aus der Willenssphäre kommende Beschränktheit in einer Kulturgemeinschaft zum Umfassen aller Kulturgemeinschaften, wenn wir wissen, was einer jeden Kulturgemeinschaft zugeteilt ist, wenn wir wissen, daß sie sich verhalten wie unsere eigenen Seelenglieder in unserem Innern.

Künstlerisch mußte das zum Ausdruck kommen in der Gliederung unseres Baues von unten nach oben. Und es ist wirklich dasjenige, was im ersten Grundsatz unserer Bewegung theoretisch angedeutet ist wie ein theoretisch ethisches Prinzip; das ist tatsächlich im Konkreten, im Einzelnen in den künstlerischen Formen ausgeprägt, wenn man diese Formen betrachtet in ihrem Aufsteigen von unten nach oben, sowohl in wie an unserem Bau. Nun ist aber immer an den Teilen das Ganze, meine lieben Freunde, an den Teilen ist immer das Ganze. Und daher haben wir nicht nur die Richtung hier des Willensimpulses (in der Zeichnung), die Richtung hier des Gefühlsimpulses, sondern wir haben noch etwas anderes. Wir haben etwas anderes dadurch, daß wir ja nicht ins Beliebige nach oben gehen können, daß wir oben einen Abschluß haben.

Indem ich Ihnen δ gesprochen habe von diesen Baumotiven, habe ich gesprochen vorzugsweise von dem Tragenden, von dem nach oben Gerichteten. Aber ich kann auch sprechen von dem nach oben sich Abschließender von dem Deckenden, von dem Ueberdeckenden kann ich auch sprechen. So daß man sagen könnte, man könnte die Gesamtheit der Motive darstellen

fortschreitend, sich erhebend, sich abschließend. Sie können sich das auch so vorstellen, meine lieben Freunde: Sie können sich vorstellen den Merkurstab. Nehmen Sie an, Sie tragen ihn zunächst fortschreitend, so haben Sie die Fortschreitungs-Richtung. Sie tragen ihn nach aufwärts, dann haben Sie die nach aufwärts gehende Richtung. Dann gehen wir aber immer noch die Spirale herum. Nun drücken Sie die Spirale zusammen, lassen sie in sich erstarren, dann haben Sie den Abschluß nach oben. Dieser Abschluß nach oben, er stellt ebenso die Denksphäre dar, wie das Fortschreiten die Willenssphäre und das nach Aufwärtsgehende die Gefühlssphäre darstellt, so stellt das sich Abschließende die Denksphäre dar. Also das, was ich auch so darstellen könnte, stellt dar die Denksphäre, die Denkipulse.



Der Mensch wird zu einem sicheren Fühlen kommen in bezug auf die ganze Evolution der Menschheit, wenn er dasjenige in sich aufnimmt, was in den Form-Motiven unserer Säulen und Architrave liegt, insofern sie sich von unten nach oben erheben. Man möchte sagen, darinnen liegen die Motive des gegenseitigen Verständnisses der Angehörigen der verschiedenen Erdenkulturen. Will man aus der Willenssphäre heraus in die Gefühlssphäre kommen, so ist es notwendig, daß man sich über die Vereinzelung erhebe, daß man tatsächlich dasjenige mitmacht, was ausgedrückt ist in diesem von unten nach oben. Nur dadurch wird in das Gefühl, nämlich in Sympathie und Antipathie, der Angehörigen der verschiedenen Kultursphären ein gewisses gelegt, das in der neuzeitlichen Entwicklung immer notwendiger und notwendiger werden wird zu dem, was der Mensch unmittelbar in seinem Bewußtsein darinnen hat. Zu dem Unbewußten gehören die Willensimpulse,

schon mehr bewußt, aber doch noch zum Teil unbewußt, sind die Gefühlsimpulse. Zu dem Bewußtesten gehören die Denkipulse. Denn was man denkt, dessen ist man sich bewußt.

Ja, dessen ist man sich bewußt, aber nur, wenn man wirklich denkt, wenn man in Gedanken lebt. Aber man lebt nicht immer in Gedanken. Man lebt und bringt Impulse der Gefühls- und Willenssphäre zum Ausdruck. Das ist ja das Eigentümliche des Menschen, daß er reden kann und nicht immer Gedanken zum Ausdruck bringt; das ist Maja, daß das immer so ist. Er bringt zum Ausdruck oft nur das, was in seiner Willenssphäre liegt oder was in seiner Gefühlsphäre liegt. Obwohl der Mensch unmittelbar bewußt seine Denkipulse hat, so ist es doch wieder das Schwierigste, seine Denkipulse von wirklichen Gedanken durchpulst zu haben. Nun, für das alltägliche Leben geht es ja noch. Aber für die großen Impulse der Menschheit, wenn man darüber die richtigen Gedanken haben will, darf man nicht stehen bleiben bei dem, was aus dem Fühlen kommt, noch weniger bei dem, was aus dem Willen kommt, sondern man muß zu Höherem aufsteigen, muß das Denken durchsonnen lassen von noch Höherem.

Konkret gesprochen: Man muß nicht nur gleichsam die Geheimnisse, die wir dargelegt haben in den einzelnen Kultursphären, wie sie nach einander auftreten, auf die Seele wirken lassen, sondern man muß dasjenige, was als noch tiefere Impulse in der Seele wirkt, auf sich wirken lassen. Das kann aber nur geschehen, indem wir es zum Ausdruck bringen in der Wirkung der Kuppel. Daher wird der Mensch, der vom Westen nach dem Osten in den Bau hineinkommt, das, was er für den Willen lernen soll, in der Aufeinanderfolge der Säulen haben in der fortschreitenden Bewegung; in dem von Unten nach Oben wird er das Fortschreiten in den Kulturen haben; was uns von der Kuppel entgegen-

kommen soll, wird das sein, was lebt in der Erde als Geheimnisse der ganzen Erdenmenschheit.

Daher wird man aufzublicken haben zu dieser Kuppel und wird nach der einen Richtung hin die Geheimnisse der urindischen Inspiration haben, wie die Rishis in die Menschheit einfließen lassen dasjenige, was aus Geistessphären in die Menschheit kommen soll in den urindischen Charakter: Das wird auf der einen Stelle der Kuppel zu malen sein! Wie Zarathustra die urpersische Kultur geprägt hat, gleichsam aus dem Sonnenlichte heraus, kämpfend mit dem Lichte ^{gegen die} (?) der Finsternis; das wird an einer andern Stelle der Kuppel zu beobachten sein. Wie dann die ägyptisch-chaldäische Kultur herausrückt allmählich auf den physischen Plan, wie aber noch durchdringen die astralischen, die spirituellen Verhältnisse, das wird in einem dritten Bilde der Kuppel dargestellt werden. Und endlich, wie am Abhang steht der griechische Mensch, wie er darauf kommt, weil er in der Verstandes- oder Gemütsseelenkultur lebt, wie er daraufkommt, was der Mensch ist, wie er vor der Notwendigkeit steht, das Sphinx-Rätsel zu lösen, wie er die Sphinx in den Abgrund stürzt, d. h. in sich selber hinein, das wird in einem vierten Felde dargestellt sein. Wie die ewig-göttlichen Mächte hineinwirken in dieses Werden des Menschen, wird zum Ausdruck kommen dadurch, daß nach den vier Himmelsrichtungen hin zum Ausdruck kommt, was noch tiefer als diese Impulse in der Menschheit ist, das lemurische Werden, das atlantische Werden, im Norden und Süden, und endlich das Erheben des lemurischen und des atlantischen Werdens in dasjenige, was unsere Zeit sein soll dadurch, daß einem entgegenkommen wird, wenn man den Blick richten wird vom Westen nach Osten gegen den kleineren Raum hin, daß einem entgegenkommen wird aus der Art, wie die Darstellung gemacht ist, der Impuls, der da liegt im Weltenwerden und der

sich ausspricht in dem "Tao". Nicht als ob das Tao symbolisch wäre; aber in dem Motiv ist das ausgedrückt. Und ihm entspricht dasjenige, wenn man nach Westen blickt, was aus den Tiefen des Kosmos ebenso hineinspricht in das Werden der Kultur, wie das Tao in das Werden der Seele von innen hineinspricht. Alles, was ich dargestellt habe, nimmt der Mensch wahr, wenn er für sein Haupt von dieser Kuppel, die sich über ihm wölbt, sich befreit, sich befreit von dem Physischen und hinausschaut in die Welt wie in einer mächtigen Imagination. Was im Innern der Kuppel geschaut werden soll, ist eine Realität, wird geschaut, wenn man den Aetherleib befreit von seiner physischen Grundlage und nach außen schaut dasjenige, was in dem gleichsam zum Kosmos erweiterten Aetherleib sich darstellt. Denn da stellt sich gleichsam das ganze Erdengehirn des Menschen dar. Gedanken zu haben über dasjenige, was in der Erdenevolution der Menschheit vorhanden ist, ist man nur imstande, wenn man durchdringt die Geheimnisse, die im Innern der Kuppel gemalt werden sollen. Wie man zur Fühlsphäre, d. h. zum unbefangenen Fühlen, ohne Sympathie und Antipathie, im Völkerwerden nur aufsteigen kann, wenn man erlebt das, was in den Säulen und Architraven ausgedrückt ist, so kann man zu dem, was da lebt in jedem Augenblick im Menschenwerden, so kann man zu dem nur kommen, wenn man weiß, was durch Jahrmillionen sich evolviert hat. Alles ist in jedem Augenblick vorhanden, was aus der lemurischen, was aus der atlantischen Kultur stammt. Keine Seele wäre so, wie sie ist, wäre so, wie sie sich gestaltet hat, wenn sie das nicht in sich aufgenommen hätte. Man versteht eine Menschenseele nur in ihren Tiefen gedankenmäßig, wenn man sie aus dem ganzen Erdenwerden heraus versteht.

So drückt unser Bau aus, wenn ich den Ausdruck "ausdrücken" gebrauchen darf: Wollen, Fühlen, Denken, aber in ihrer Evolution, in dem, was sie werden sollen in der Menschenwesenheit, die

nach einer gewissen Entwicklung ihrer selbst sucht. Also nicht aus irgend einer Willkür heraus sind die Formen so, wie sie sind, oder wird dasjenige gemacht, was gemacht wird, sondern sie sind aus dem Innersten desjenigen heraus, was wir auch erkennen wollen in der Geisteswissenschaft.

Wie oft ist uns entgegengetreten, wenn wir versuchten, zu erkunden die Geheimnisse der Menschennatur: Wollen, Fühlen und Denken. Gebaut haben wir: Wollen, Fühlen, Denken, mit unserem Bau; und so wie er ist, so ist Wollen, Fühlen und Denken in der Menschennatur geheimnisvoll mit einander verbunden. Gehe ich von Westen nach dem Osten in diesem Bau, dann bewege ich mich so, wie sich die Willenssphäre der Menschen bewegt. Richte ich den Blick von unten nach oben und beobachte die Formen der Säulen und Architrave, so vertiefe ich mich in die Geheimnisse der Gefühlssphäre der Menschennatur; und studiere ich dasjenige, was sich wölbt in der Malerei der Kuppel über dem, was wir erleben innerhalb des Baues, dann studieren wir die Geheimnisse der menschlichen Denksphäre.

Man sieht, meine lieben Freunde, daß bei einem solchen Werke, wie es unser Bau ist, alles einer gewissen inneren Notwendigkeit entspricht daß es so entsteht, wie es entstehen muß. Und das gehört zum Bedeutsamen eines solchen Werkes. Man möchte fragen, meine lieben Freunde: Wodurch empfinden wir denn eigentlich, daß irgend eine Imagination, eine Inspiration, eine Intuition etwas Objektives enthält, wodurch empfinden wir es? Dadurch allein empfinden wir es, daß, wenn wir diese Imagination, diese Inspiration, diese Intuition haben, wir innerlich erleben: sie stellt sich nicht dar als etwas, was aus uns entsprungen ist, sondern sie stellt sich hinein in den ganzen Kosmos und steht harmonisch in diesem Kosmos drinnen. Ein Kunstbegriff, eine Kunstvorstellung wird müssen von der Gegenwart in die Zukunft

hinein die Menschen ergreifen, welche zum Hauptsächlichsten das hat, daß man diese innerliche Notwendigkeit empfindet, daß man empfindet, das, was geschaffen wird künstlerisch, das gehört einem nicht an, das schaffen durch einen die Götter; denn die wollen es in der Welt haben, die Götter wollen, daß es darinnen steht. Man kann sich überzeugt halten, daß der wirkliche Fortschritt der Menschennatur in die Zukunft hinein davon abhängen wird, daß solche Empfindungen und solche Vorstellungen immer weiter und weiter Platz greifen, daß sie an Stelle derjenigen Vorstellungen treten, die heute eigentlich populär sind. Ich meine, es sollte ein jeglicher, der an diesem Bau arbeitet oder mit diesem Bau irgendwie verbunden ist, vor allem die Empfindung in sich anfachen, daß es seine Aufgabe ist, zu vergleichen dasjenige, was mit diesem Bau und mit demjenigen, was in diesem Bau sich ausdrückt, gewollt wird, das zu vergleichen mit dem, was heute in der Welt tonangebend und herrschend allüberall ist. Aus einem solchen Vergleiche kann eine inbrünstige Empfindung, ein inbrünstiges Gefühl hervorgehen, meine lieben Freunde.

Wodurch ist denn das Christentum in seiner ersten Form entstanden? Ich habe schon öfter darauf hingewiesen. Und alle solche Kulturimpulse sind ja auf ähnliche Weise entstanden. Dadurch, daß die ersten Bekenner solcher Kulturimpulse, die ersten, die sich dazu gerechnet haben, daß die in ihrer Seele genügend stark waren, um diese Kulturimpulse als die Seele allbeherrschend zu empfinden. Was wäre denn geworden aus dem Christentum, so könnte man sagen, wenn die ersten Christen nicht allbeherrschend die christlichen Impulse in ihrer Seele getragen hätten? Wissen wir ja doch, daß die tonangebende Kultur eine andere ist oben im römischen Reiche, in dem, was gleichsam das physische Licht des Tages hat, daß sich die christliche Kultur im Dunklen entwickelt in kleinen Konventikeln in den Katakomben. Und wissen wir

doch, daß nichts geblieben ist von der römischen Kultur, daß diese Kultur, die im tiefsten Dunkel zuerst in den Katakomben war, hinaufgestiegen ist. Das ist aber geschehen, weil sie als starker Impuls in den Herzen, in den Seelen der ersten Christen in den Katakomben gewesen ist. Wenn das auch heute nicht so ist, daß wir heute müssen diesen Dornacher Berg, auf dem wir jetzt stehen, innerlich durchhöhlen, damit niemand sehen kann das, was wir hier treiben; das haben wir nicht gebraucht; haben nicht gebraucht zu durchziehen mit Katakomben diesen Dornacher Berg, um zu verbergen das, was wir treiben, während oben dasjenige vor sich geht, was eben sonst in der Welt vor sich geht.

Das brauchten wir nicht. Aber in gewisser Weise - geistig - ist es doch vorhanden. Geistig ist die Seele durchaus doch so.

Was lebt von dem, was wir hier in unser Herz, in unsere Seele schreiben wollen, was wir in unseren Säulen-, in unseren Bilderformen zum Ausdruck bringen wollen, was lebt von dem in der Gegenwartskultur? Nicht mehr, als im Römertum vom ersten Christentum lebte. Und wenn wir auch nicht physisch in solchen Katakomben leben, geistig stehen wir in solchen Katakomben und fühlen uns nur richtig, wenn wir uns fühlen in solchen Katakomben. Wir fühlen symbolisch unseren Bau nur, wenn wir uns etwa sagen: Da glänzt in die Lande hinaus in dem weit glänzenden Schiefer der Sonnenschein, der glänzt in die Lande hinaus. Wir aber sind unter dieser Wölbung, vor allem spirituell unter dieser Wölbung.

Ich will Ihnen damit andeuten auch hier wiederum, wie sich fühlen muß derjenige, der den innersten Impuls der Geisteswissenschaft versteht, zu demjenigen, was da draußen ist. O, die ersten Christen, sie haben auf dasjenige gehört, was ihnen als Wort die Seele und das Herz durchtönt hat, was seinen Ausgangspunkt genommen hat vom Mysterium von Golgatha. Sie verfielen nicht den Lockungen desjenigen, was sich

über den Katakomben abspielte. Möchte es heute spirituell innerhalb unserer geistigen Bewegung so sein können. Möchte es so sein können, geistig so sein können. Dann in diesem Worte "geistig" liegt ja eine gewisse Schwierigkeit. Diese Schwierigkeit drückt sich dadurch aus, daß man, wenn man den Tatsachenverhalt betrachtet, manchmal versucht sein könnte - ich sage "könnte", nicht "kann" - zu wünschen, daß jener harte Zwang noch in der Gegenwart vorhanden sein möchte zur inneren Vertiefung, der darin läge, daß uns mit allen Mitteln der gegenwärtigen Kultur verboten worden wäre, auf dem Dornacher Berg zu bauen, daß wir wirklich in Höhlen verborgen hätten hausen müssen. Da würde man mehr schon im unmittelbaren Anblick des Hineingehens fühlen, wie sich unterscheiden müssen unsere eigenen Impulse, diejenigen Impulse, die die Impulse der Geisteswissenschaft sein sollen, von dem, was darüber trabt und darüber χ poltert.

Meine lieben Freunde, manches läßt sich nur in solchen vergleichswisen Worten zum Ausdruck bringen, wie ich sie jetzt gesprochen habe. Und manches von dem, was mehr gemeint ist, als scheinbar diese vergleichswisen Worte andeuten können, kann die Seele fühlen, wenn sie ein wenig eingeht auf diese vergleichswisen Worte. Möchten das Ihre Seelen! Möchten Sie empfinden alles dasjenige, was ich ausführlicher mit den Worten der heutigen Auseinandersetzung und auch zusammenfassend mit den Schlußworten gemeint habe!

Morgen wollen wir dann weiterreden.

+++++